

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Die Handelskammerfrage.

An dem gestrigen Abend waren viele Industrielle, Handels- und Gewerbe-Treibende der Einladung des hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Vereins gefolgt, um die Handelskammerfrage zu beraten. Die Motivirungen der verschiedenen Anschauungen findet der Leser in dem folgenden Bericht. Hier sei nur kurz erwähnt, daß die Interessenten in drei Lager gespalten sind. Das kleinste derselben dürfte dasjenige sein, welches eine Handelskammer Glogau-Grünberg-Freystadt mit dem Sitz in Glogau wünscht. Die Mehrzahl neigt der Wiederbelebung der (nicht aufgelösten, sondern nur rubenden) Grünberger Handelskammer mit eventueller Hinzuziehung der Kreise Freystadt und Glogau zu. Ein weiterer, und wie es scheint, nicht unbeträchtlicher Theil der Industriellen und Handelstreibenden verspricht sich überhaupt Nichts von einer Handelskammer. Hierzu gehören insbesondere die früheren Mitglieder der Grünberger Handelskammer, die allerdings sehr trübe Erfahrungen gemacht haben, und ferner ein Theil der kleinen Gewerbetreibenden, welche der Meinung sind, daß die Handelskammer nur unnötige Geldausgaben verursacht, während Petitionen seitens des Magistrats dasselbe fruchteten, wie seitens einer Handelskammer.

Wir lassen nunmehr das Referat selbst folgen: Nachdem Herr Oberlehrer Burmeister die Versammlung eröffnet, hielt Herr August Förster das Referat. Er erklärte zunächst, daß die Handelskammerfrage seit von Glogau aus in Anregung gebracht sei, nachdem den Glogauern durch den Prinzen Handlery mitgetheilt war, daß eine Handelskammer für Glogau allein die Genehmigung des Handelsministers nicht finden werde, wohl aber eine solche für Glogau, Grünberg und Freystadt. Grünberg — so fuhr Redner fort — hat schon früher, 1869—1883, eine Handelskammer gehabt, Glogau und Freystadt noch nicht. Die Grünberger Handelskammer besteht eigentlich noch. Definitiv aufgelöst wurde sie 1883 nicht, sie trat vielmehr nur zeitweise in Ruhe, weil sich in Folge einer Zurechtweisung seitens des Handelsministers Fürsten Bismarck kein Mitglied der Kammer mehr zum Vorstandsmitglied wählen ließ. Die Handelskammer zeigte dies dem Handelsminister an, worauf derselbe unterm 17. Januar 1883 folgendes antwortete: „Die Handelskammer zu Grünberg hat in dem Bericht vom 12. d. M. angezeigt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre Thätigkeit weiter auszuüben, weil ihre sämtlichen Mitglieder die Wahl zum Vorstände abgelehnt haben. Ich habe in Folge dessen den Königl. Regierungs-Präsidenten in Liegnitz angewiesen, die Erhebung der Handelskammer-Beiträge einzustellen. Ich behalte mir vor, diese Anordnung außer Kraft zu setzen, sobald die Handelskammer sich in der Lage befinden wird, ihre Functionen selbstständig wieder aufzunehmen, oder der Anschluß ihres Bezirks an einen benachbarten Handelskammer-Bezirk herbeigeführt wird. von Bismarck.“ — Der Referent erörterte sodann die Frage, ob eine Handelskammer notwendig sei. Viele behaupteten, die frühere Handelskammer habe nichts erreicht und es sei später auch ganz gut ohne dieselbe gegangen. Nun hat aber die Kammer während ihres 14jährigen Bestehens doch tüchtig gearbeitet und viele Anregungen gegeben. Wenn sie weniger Erfolg hatte, als wünschenswerth war, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß ihr Gebiet zu klein war, um die Maßnahmen der Regierung in maßgebender Weise zu beeinflussen. Deshalb verspricht sich Redner auch nichts von der einfachen Wiederbelebung der Grünberger Handelskammer, wohl aber Vieles von der Erweiterung derselben. Eine Handelskammer ist jetzt um so notwendiger, als eine Entwicklung und Umgestaltung der Eisenbahntarife vor der Thür steht, bei der es wichtig ist, die hiesigen Interessen wahrzunehmen. Wir dürfen nicht besette stehen, wenn man jetzt endlich daran gehen wird, die vielen Mißstände in unserm Eisenbahnwesen abzuschaffen. Nun hat der Regierungspräsident Glogau als Sitz der Handelskammer ins Auge gefaßt. Ich gestehe, daß mich dies in meinem Localpatriotismus angekränkt hat. Bei einem Vergleich der Gewerthätigkeit in Glogau und Grünberg habe ich mich aber doch überzeugt, daß die Zahlen für Glogau sprechen. (Referent giebt eine Reihe von Zahlen, aus denen hervorgeht, daß sowohl die Güterbewegung als

der Personenverkehr in Glogau weit größer ist, als in Grünberg). Darauf erklärt Redner zum Schluß, er wünsche zunächst, daß Glogau sich den Grünbergern anschließen möchte, die bereits eine, wenn auch z. B. schlummernde Handelskammer haben. Er sei aber überzeugt, daß wir damit in Glogau keine Gegenliebe finden, und weil er von dem hohen Werthe einer Handelskammer durchdrungen sei, werde er seinem Localpatriotismus eventuell ein Opfer abringen und sich in Bezug auf den Sitz der Handelskammer zu einem Zugeständniß an Glogau entschließen.

Herr Stadth. Vorst. Juraschel ergriff hierauf das Wort, um die Versammlung in erster Linie zu bitten, die Handelskammerfrage auch ferner ruben zu lassen. Erreicht hat die Grünberger Handelskammer in ihrem 14jährigen Bestehen — Nichts, als die Anbringung eines Briefkastens auf dem Bahnhofs. Trotz ihrer regen Arbeit ist das Ministerium niemals auf eine ihrer Anregungen eingegangen. Gewiß ist die Institution der Handelskammern eine vortreffliche; seit aber Fürst Bismarck Handelsminister ist, wird nach den Wünschen derselben nicht gefragt. Die Handelskammern arbeiten jetzt eben umsonst. Sollte indeß die Stimmung der hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden einer Handelskammer geneigt sein, so haben wir Grünberger das älteste und erste Recht. Wir haben eine größere Industrie als Glogau. Wir haben eine große Textilindustrie, Wollhandel, Maschinen-Fabriken, eine Bräudbau-Anstalt, große Weinhandlungen u. Der Vorredner hat zu viel Werth auf den Transitverkehr in Glogau gelegt. Wir haben keinen solchen Durchgangsverkehr, Alles wird bei uns selbst hergestellt. Wir haben auch schon zu viel an Glogau abgeben müssen, als daß wir zu weiteren Zugeständnissen bereit sein könnten. Ich schlage Ihnen vor, bei dem Handelsstande und den Industriellen anzufragen, ob sie wieder eine Handelskammer haben wollen, eventuell unter Zuziehung von Freystadt und Glogau. Hier ist nicht der Gewerbe- und Gartenbau-Verein kompetent, sondern nur der Handelsstand und die Industriellen. Uns kann es auch ganz gleichgültig sein, ob der Regierungs-Präsident Glogau als Sitz der Handelskammer wünscht oder nicht. Der Herr Reg.-Präsident weiß vermutlich gar nicht, daß der Handelsminister uns alsbald wieder anerkennt, wenn wir anderer Meinung geworden sind. Wir haben ein gutes altes Recht, das wir zu Gunsten Glogaus nicht aufgeben dürfen. Ich schließe mit der nochmaligen Versicherung, daß ich persönlich mir von einer Handelskammer überhaupt Nichts verspreche.

Hierauf erwiderte Herr August Förster, daß er nicht den Transitverkehr in Glogau zum Vergleich herangezogen habe und daß eine Majorisirung der beiden andern Kreise durch den Kreis Glogau durchaus nicht zu befürchten stehe. Auch sei er nicht der Meinung, daß die Wiederbelebung der Handelskammer zu Grünberg heute ohne Weiteres vom Handelsminister gebilligt werden würde. Dem widerspreche das Rescript des Regierungspräsidenten, dem zufolge die Genehmigung zur Errichtung einer Handelskammer für einen einzigen Kreis nicht mehr zu erwarten steht. Es könne übrigens ein Compromiß dahin geschlossen werden, daß der Sitz der Kammer abwechselnd 5 Jahre in Glogau und 5 Jahre in Grünberg sei. Wenn man an die Handel- und Gewerbetreibenden herangehe, so seien deren Stimmen zu wägen, u. zw. im Verhältnis der von ihnen gezahlten Gewerbesteuer.

Nunmehr gab Herr Fabrikbes. Beuchelt im Namen der sechs Großfirmen Engl. Wollwaaren-Manufactur, Schlesiener Bankverein, J. D. Grunowitz u. Söhne, Fr. Raulig, Janke & Co. und Beuchelt & Co. folgende Erklärung ab: Wir stehen, ohne uns für den Augenblick über Sitz und Umfang der Handelskammer weiter auszusprechen, einer Wiederbelebung der Handelskammer sympathisch gegenüber und danken dem Gewerbe- und Gartenbau-Verein dafür, daß er die Sache in die Hand genommen und in Fluß gebracht hat. Wir beantragen die Bildung eines aus 5 Mitgliedern bestehenden Comités, welches die Sache prüft, die Anschauungen der Industriellen und des Handelsstandes erkundet und dann weitere Vorschläge macht. Wir beantragen ferner, daß 2 Mitglieder des Comités aus den Kreisen der Groß-Industrie, 3 aus denen des Handels- und Kleingewerbe-Standes gewählt werden.

Ein kleines Intermezzo in die Debatte brachte hierauf Herr Theodor Feder, welcher behauptete,

daß durch die städtischen Behörden dieselben Resultate erzielt würden, wie durch eine Handelskammer, welche letztere nur dem Kleingewerbe schwere Opfer auferlege. Gegen diese Ausführungen wandten sich mehrere Redner, um dieselben zu bekämpfen. Auf den Mag. dürfe man sich bei solchen Angelegenheiten nicht verlassen; in Eisenbahnfragen u. falle auch die Stimme von Fachleuten weit mehr ins Gewicht als die der städtischen Behörden. Die Kleingewerbetreibenden würden wie alle andern Interessenten nur nach Maßgabe ihrer Gewerbesteuer belastet, eine Belastung, die bisher nie 5% der Gewerbesteuer überstiegen habe. Seitens zweier Mitglieder des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins wurde noch betont, daß dieser Verein alljährlich Petitionen in Eisenbahnsachen durch den Mag. vom Stapel gelassen habe. Jetzt eben wieder seien zwei Petitionen in Vorbereitung, eine wegen der Fröhverbindung mit Leipzig, die zweite wegen der Verbindung mit Berlin resp. mit Stettin. Schließlich wurde noch erwähnt, daß alle solche Petitionen am besten an das Betriebsamt zu Glogau zu richten seien.

Nachdem hierauf die allgemeine Discussion geschlossen war, wurde der obige Antrag Beuchelt mit großer Majorität angenommen und zur Wahl des Comités geschritten. Unter den Vorgesetzten befand sich u. A. Herr Voas, welcher indeß die Annahme einer etwa auf ihn fallenden Wahl mit der Motivirung ablehnte, daß die Gründe für das Ruben der Thätigkeit der Handelskammer auch heute noch fortbestehen. Gewählt wurden schließlich die Herren: Beuchelt, Blateley sen., August Förster, Engmann und Rabiger.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm besuchte am Montag in Athen mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen die Akropolis. Am Dienstag wohnte der Kaiser dem Dejeuner in der deutschen Gesandtschaft bei. Der am Dienstag Abend im königlichen Schlosse stattgehabte Hofball war überaus zahlreich besucht, so daß den Majestäten sogar der Rundgang durch die geladene Menge erschwert war. Der Kaiser führte die Königin von Griechenland, der König von Dänemark die Kaiserin Augusta Victoria. Gestern bebahnten sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Landgute des Königs, Tatoi. Nachmittags fand die Generalprobe zu der Aufführung der „Perser“ statt. Heute Nachmittag beabsichtigte das Kaiserpaar von Athen nach Constantinopel abzureisen. Prinz Heinrich wird nach neueren Mittheilungen den Kaiser nach Constantinopel begleiten. — Die serbische Regentenschaft hatte dem Kaiser Wilhelm und dem König von Griechenland anlässlich der Vermählung in Athen ihre Glückwünsche gesandt. Beide Monarchen haben dafür in herzlichster Weise ihren Dank ausgesprochen.

— Entsprechend dem Wunsche des Kaisers Wilhelm II. soll nunmehr dem Reichstag, wie der „Magd. Ztg.“ geschrieben wird, eine Vorlage zugehen, welche für den erneuten Wettbewerb für ein National-Denkmal Kaiser Wilhelms die Schloßfreiheit als Bedingung der Lösung der Aufgabe hinstellt. Nach einem Berliner Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ wird die kaiserliche Privatchatulle zum Ankauf der Häuser an der Schloßfreiheit beauftragt Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal fünf Millionen Mark beisteuern. Diese Nachricht klingt nicht besonders glaubhaft.

— Die Münchener „Allg. Ztg.“ erfährt aus guter Quelle, daß Kaiser Wilhelm II. die Freytag'sche Schrift „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ vor der Veröffentlichung eingesehen und genehmigt hat.

— Bekanntlich kann man fast alle Tage in der Cartellpresse den ungeheuren Schwindel lesen, daß die Getreidepreise die Getreidepreise nicht verteuerten. Demgegenüber bringt nun die „Ostseeztg.“ eine interessante Zusammenstellung der Getreidepreise diesseits und jenseits der deutschen Zollgrenze in den Jahren 1879 bis 1888 bezw. 1889. (Bis zum 1. October 1879 war Getreide zollfrei, dann unterlag die Tonne Weizen und Roggen einem Zolle von 10 M., vom 20. Februar 1885 einem Zolle von 30 M. und seit dem 21. December 1887 einem von 50 M.) Der Jahresdurchschnittspreis für 1000 Kilogramm betrug 1879 für unverzollten fremden Weizen in Danzig 196,22 M., für inländischen Weizen in Stettin

192,95 M., 1888 für ersteren 135,17 M., für letzteren 176,01 M., also volle 40,84 M. mehr, der Monatsdurchschnittspreis im September 1889 für ersteren 136 M., für letzteren 181,80 M., also volle 45,80 M. mehr. Auch für Roggen liegt eine Vergleichung vor; der Monatsdurchschnittspreis im September 1889 betrug für unverzollten Roggen in Bremen 107 M., für inländischen und verzollten in Stettin 155,25 M., also volle 48,25 M. mehr zu Ungunsten des Inlandes. Auch die Engländer zahlten ihren heimischen Weizen im September d. J. mit nur 131,63 M., das sind also fast genau 50 M., also immer der Zollbetrag weniger als der Stettiner Monatsdurchschnittspreis.

Nach officieller Meldung wird beabsichtigt, dem Bundesrathe und dem Reichstage in einem sogenannten „Weißbuche“ eingehend Kenntniß über die Ereignisse im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete vom Beginn der Operation des Reichscommissars Wismann bis in die jüngste Zeit zu geben. Das Weißbuch dürfte im Zusammenhange mit der in der Thronrede vom 22. d. M. angekündigten neuen Vorlage wegen Deckung der Mehrkosten für die Wismann-Expedition stehen und zugleich mit dieser erscheinen.

Die Nachforderungen für das Wismann'sche Expeditionscorps sollen sich, der „Ab. Corresp.“ zufolge auf 8 Millionen Mark belaufen.

Das Landgericht zu München, als Berufungsinstanz, verurtheilte den Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, Sigl, wegen groben Unfugs, begangen durch einen Artikel über den Tod der Königin-Mutter, zu einer Geldstrafe von 100 M. und zum Tragen der Kosten beider Instanzen. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen beantragt.

Der Regierungsrath des Cantons Bern beschloß gestern einstimmig, beim schweizerischen Bundesrathe zu beantragen, daß die Frage der Fusion der Eisenbahn-Zura-Bern-Luzern mit den schweizerischen Westbahnen, sowie des Verkaufs der Eisenbahn Bern-Luzern der Volksabstimmung zu unterbreiten sei. Der Regierungsrath beschloß ferner, dem Volke Beides zu empfehlen und mit dem Erlöse aus dem Verkaufe der Linie Bern-Luzern das 4procentige Anlehen von 1885 zurückzuzahlen.

Die Boulangeristen in Frankreich schämen sich ihres Namens; sie bezeichnen sich fortan als „Revisionisten“. Ihre erste Action soll eine Interpellation über die Vorgänge in Tonkin sein.

Am Dienstag wurde in Maryboro in Irland in dem Prozesse wegen Ermordung des Polizeispectors Martin in Gweedore das Urtheil gefällt: Ein Angeklagter wurde zu zehnjähriger, zwei Angeklagte zu siebenjähriger, einer zu fünfjähriger Zuchthausstrafe wegen Todtschlags verurtheilt; zehn Angeklagten sind Gefängnißstrafen von 2 bis 6 Monaten zuerkannt worden. Der katholische Priester Macfadden, bei dessen Verhaftung wegen Vergehens gegen das irische Zwangsgesetz die Ermordung des Spectors Martin sich zutrug, wurde freigelassen gegen Bürgschaft, daß er sich, falls dies verlangt werde, zur Verfügung stelle über ihn zu fallenden Urtheils dem Gerichte stelle.

Ein Theil der auswandernden Montenegroer, ungefähr 1380 Personen, ist bereits nach Serbien abgegangen und dürfte am 1. November dort eintreffen. Die Auswanderer werden von den Regierungen in Serbien, Bosnien und der Türkei mit Nahrungsmitteln versorgt.

Erbkönig Milan von Serbien soll sich in Paris verlobt haben. Mit wem, wird nicht gesagt.

Der Fürst von Bulgarien ist gestern Nachmittag wieder in Wien eingetroffen. Gegen Abend begab sich der Fürst nach der Kapuzinergruft und verweilte längere Zeit im Gebet am Sarge des Kronprinzen Rudolph.

In Südamerika gährt es. In Guatemala haben Unruhen stattgefunden, die jedoch nicht ernster Natur zu sein scheinen. In Peru fand eine im Reime erstickte Revolution statt, und auch in Argentinien sind wegen der dort herrschenden Miswirthschaft Unruhen zu befürchten.

Einem Telegramm aus Thursday-Inland (Nord-Queensland) vom 29. d. M. zufolge, ist daselbst die Nachricht eingegangen, daß der anglikanische Pastor Savage, die ihm unterstellten eingeborenen Lehrer und die Mannschaften des Schiffes „Mary“, sämmtlich der Londoner Missionsgesellschaft zugehörig, von Eingeborenen des südöstlichen Neu-Guinea ermordet worden sind. Der der Regierung von Queensland gehörige Dampfer „Albatros“ ist nach dem Orte der That abgegangen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. October.

* Für die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen sind folgende Termine festgesetzt:

Groß-Lessen (Vor dem Schulhause), 25. Nov., Vorm. 11 Uhr, die Mannschaften aus den Ortshäusern: Drehnow, Räsigen, Groß- und Wenig-Lessen, Neu-Nettkau, Polnisch-Nettkow, Plothow, Rothenburg a. D. und Seedorf.

Grünberg (Schießhausplatz), 25. Nov., Nachm. 3 Uhr, aus den Ortshäusern: Heinersdorf, Rühnau, Ranitz, Sawade, Schertendorf und Woißhufe. — 26. Nov., Vorm. 9 Uhr, aus den Ortshäusern: Buchelsdorf, Heinrichau, Zonassberg, Krampe, Lättnitz, Welleiche, Seiffersholz, Ober- und Mittel-Ochelhermsdorf, Schloim, Schweinitz I., II. und III. Theils und Wittgenau. — Vorm. 11 Uhr, erscheinen sämmtliche Mannschaften aus der Stadt Grünberg.

Lawalldau (Am Kirchhof), 25. Nov., Vorm. 10 Uhr, aus den Ortshäusern: Drentkau, Güntherdorf, Deutsch-Kessel, Polnisch-Kessel, Rühpenau, Lawalldau mit Neuwalldau und Wilhelmenthal.

Saabor (Vor dem Schloßhof), 25. Nov., Nachm. 3 Uhr, aus den Ortshäusern: Droschkau, Hammer, Zanny und Stoschenhof, Voos mit Lotenberg, Ludwigsthal, Milzig, Brittag, Saabor, Stadt und Dorf, und Sattel.

Kleinig (Schulturnplatz), 26. Nov., Vorm. 9 Uhr, aus den Ortshäusern: Gebetze, Rarschin, Sedczyn, Kleinig und Dorotheenau, Schwarmitz und Mähldorf.

Boyadel (Auf der kleinen Bleiche am Ausgange des Dorfes nach der Oder-Fähre), 26. Nov., Nachm. 3 Uhr, aus den Ortshäusern: Anhalt, Boyadel, Dickstrauch, Hohelweje, Kern, Bolame, Polte, Pirnig, Schocklawe, Schofnofte, Waldmühl und Henriettenhof.

Kontopp (Straße am Ausgange nach Boyadel), 27. Nov., Vorm. 9 Uhr, aus den Ortshäusern: Glasfabrik, Grünwald, Jeschane, Kolzig, Kontopp Stadt und Dorf, Lipke, Otterstädt, Schasborst, Striemehe, Waldvorwerk, Wiesehe und Schwenten, sowie Schladrendorf.

Deutsch-Wartenberg (Schloßplatz), 27. Nov., Nachm. 3 Uhr, aus den Ortshäusern: Vobornig, Cucave, Cunersdorf, Dammerau, Friedersdorf, Nittrig, Deutsch-Wartenberg, Stadt und Dorf, Zahn und Zauche.

Zu den Controlversammlungen haben zu erscheinen sämmtliche Mannschaften der Garde und Linie aller Waffen der Reserve und Marine-Reserve; diejenigen Mannschaften der Landwehr und Seewehr I. Aufgebots, des Jahrgangs 1877 und die 4jährig Freiwilligen der Cavallerie des Jahrgangs 1879, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind; die vorläufig in die Heimath beurlaubten Freiwilligen, die zur Disposition der Ortsbehörden entlassen sind und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften. — Dispensationsgesuche von den Controlversammlungen sind spätestens 8 Tage vor Beginn derselben im Compagniebezirk dem Bezirksfeldwebel einzureichen.

Anlässlich der bevorstehenden Controlversammlungen machen wir darauf aufmerksam, daß die zu den Controlversammlungen berufenen Mannschaften für den ganzen Tag, an welchem die Versammlung stattfindet, unter den militärischen Gesetzen stehen. Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots werden im Frieden zu Controlversammlungen nicht herangezogen. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Theilnahme an der Controlversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde der Controlversammlung durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden. Das Fernbleiben von der Controlversammlung ohne triftigen Grund wird disciplinarisch mit Nachcontrole oder mit Arrest bestraft.

Mit Rücksicht auf den kurz bevorstehenden Recruten-Einstellungstermin machen wir darauf aufmerksam, daß auf Marschgebühren diejenigen Recruten Anspruch haben, welche vom Aufenthaltort bis zum Bestimmungsort über 20 km zurückzulegen haben. Die Marschgebühren sind bei der Ortsbehörde bezw. dem Steuerempfänger zu erheben. Wird der Empfang derselben an dieser Stelle unterlassen, so geht der Anspruch darauf verloren.

Am Montag ist zu Birkwitz in Schlesien der vormalige Präsident der Regierung zu Liegnitz, Frhr. Constantin v. Zedlitz und Neukirch, Erbherr auf Birkwitz, im 77. Lebensjahre heimgegangen. Herr von Zedlitz war in früheren Jahren Polizeipräsident von Berlin. Sein Sohn ist der Geh. Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Abg. v. Zedlitz-Neukirch. (Herr von Zedlitz-Neukirch mußte seinen Liegnitzer Posten bekanntlich verlassen, weil die Wahlen in ganz Niederschlesien freisinnig ausgefallen waren. Aus demselben Grunde wurde auch Prinz Handjery nach Liegnitz geschickt.)

Der Erste Staatsanwalt in Glogau, Herr Max-Swinton war heute beauftragt Revision des Gerichtsgefängnisses hier anwesend und wohnte auch der heutigen Schöffensitzung bei.

Die meteorologische Annoncenuhr, von welcher schon lange die Rede gewesen ist, hat sich nunmehr auf dem Postplatz eingefunden und dürfte in Kürze ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Oder dürfte heute im Kreise Grünberg zum Stehen kommen. Bei Steinau ist sie bereits stark abgefallen; gestern Vorm. 7 Uhr lag man 3,18, heute Vorm. 7 Uhr nur 2,87 m vom Pegel. Bei Glogau kam sie erst gestern früh 8 Uhr zum Stehen; der Pegel wies 3,50 m (62 cm über der Ausuferungshöhe) auf. Heute Vorm. 8 Uhr betrug der Wasserstand bei Glogau nur noch 3,34 m. Im oberen Laufe ist die Oder so rasch gefallen, daß die Röhne nicht mehr volle Ladung aufnehmen kann.

Der Häusler Karl Schäfer zu Güntherdorf ist zum Gemeindediener und Nachwächter der Gemeinde Güntherdorf gewählt und als solcher nach Bestätigung vereidigt worden.

Verseht wurden Stations-Aufseher Hartnid aus Pinne als Stations-Assistent nach Rothenburg a. D., Stations-Assistent Schawowsky von Rothenburg a. D. als Stations-Aufseher nach Pinne.

In Schwarmitz fand am vergangenen Sonntage die Einweihung des in diesem Frühjahr erbauten Glockenthurmes mit den beiden Glocken durch Herrn Superintendenten Röbriht aus Züllichau und Herrn Pastor Broderien aus Trebschen statt, und zwar im Beisein des Herrn Directors Sonntag, Herrn Rent-

meisters Schmidt aus Kleinig und Herrn Maurermeisters Zimmermann aus Züllichau. Der Glockenthurm, zu welchem die Grundherrschaft die Mauersteine geliefert und Herr Gemeindevorsteher E. Matschoß die Geldmittel vorgestreckt hat, ist eine Zierde der Ortshäuser. Auch klingen die Glocken, die aus Gußstahl gegossen und aus Bochum bezogen worden sind, klar und hell.

Kleinig, 30 October. Durch das wieder eingetretene Hochwasser der Oder ist die Verbindung mit der linken Oberseite sehr erschwert. Bei uns geht dies noch einigermaßen, da Kettenfähre vorhanden, aber unterhalb bei Saaborer und Looser Fähre ist das Ueberfahren jetzt schwierig. Dazu sind die Wege nach letzteren in einem Zustande, daß schwergeladene Fuhrwerke den Umweg über die Fischerzuger Oberbrücke nehmen müssen. Eine Chausstrasse der Straße von Voos über Looser Fähre zum Anschluß an die Züllichauer-Neusalzer Chaussee thäte sehr noth, zumal dies ja eine der ältesten Kreisstraßen ist.

Der verachtigte Ziehmann Rietschel aus Rothenburg, der augenblicklich im Centralgefängniß zu Glogau eine gegen ihn von der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Glogau wegen fahrlässiger Tödtung erkannte zweijährige Gefängnißstrafe verbüßt, ist vorgestern von der Gubener Strafkammer unter Aufhebung des ersten Urtheils wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Jahr 8 Mon. Gefängniß verurtheilt worden. Der Mann ist also glücklicher Weise auf eine längere Reihe von Jahren unschädlich gemacht worden.

Schöffensitzung vom 31. October. Schöffen: die Herren Kaufmann August Förster aus Grünberg und Kreisratharator Wagner aus Räsigen. — Der Klemperer Paul Sch. aus Cottbus, z. J. hier in Untersuchungshaft, bereits 15 mal vorbestraft, ist angeklagt, hier gebettelt und eine falsche Arbeitsbescheinigung, um Behörden oder Privatpersonen zum Zwecke seines besseren Fortkommens zu täuschen, falsch angefertigt, bezw. wissentlich davon Gebrauch gemacht zu haben, ferner im Inlande als Landstreicher umhergezogen zu sein, endlich seines Vortheils wegen ein silbernes Petischaf, welches dem Herzog von Sagan gehörte und von dem er wußte oder den Umständen nach annehmen mußte, daß dasselbe mittelst einer strafbaren Handlung erlangt war, an sich gebracht zu haben. Der Angeklagte war seiner That gefählig und wurde zu 3 Monat Gefängniß und 8 Wochen Haft verurtheilt. Bezüglich des Landstreichens erfolgte Freisprechung. — Der Gutsherr Friedrich B. und der Dienstknecht Karl S., beide aus Lawalldau, hatten, ersterer sogar drei verschiedene gerichtliche Strafbefehle in Höhe von je 3 Mark evtl. je 1 Tag Haft erhalten, weil dieselben sich der Chaussee-Contravention schuldig gemacht hatten. Sie erhoben dagegen Einspruch; derselbe wurde jedoch verworfen und B. wurde zu 9 Mark evtl. 3 Tagen Haft, S. zu 1 M. evtl. 1 Tag Haft verurtheilt. — Auch der vom Buchhalter Paul T. aus Neu-Nettkau gegen einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 5 M. evtl. 1 Tag Haft wegen Erregung ruhestörender Lärms erhobene Einspruch wurde verworfen. — Der Müller-Johann J., beide aus Neu-Nettkau, hatten in der Nacht vom 11. zum 12. August cr. zu Neu-Nettkau, ein Jeder für sich den Müllergesellen Th. mißhandelt. Sie wurden zu je 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Der Fabrikarbeiter Anton R. von hier hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 3 M. evtl. 1 Tag Haft erhalten, weil derselbe am 1. September cr. Nachmittags 4 1/2 Uhr unbefugterweise aus dem Weingarten des Oefenfabrikanten J. von hier eine Quantität Pflaumen entwendet hatte. Er erhob dagegen Einspruch; derselbe wurde verworfen und die Strafe auf 5 M. evtl. 1 Tag Haft erhöht.

Die Gebühr für Telegramme nach Italien wird vom 1. November ab von 20 Pfg. auf 15 Pfg. für das Wort ermäßigt. Als Mindestbetrag für ein Telegramm werden 60 Pfg. erhoben.

Am 15. November d. J. wird in Biersen eine von der Reichsbankstelle in Breslau abhängige Reichsbank-Lebensstelle mit Kassenrichtung eröffnet werden. Es können daher von diesem Zeitpunkte an Wechsel auf Biersen zu denselben Bedingungen wie auf die übrigen Bankplätze angekauft, sowie Giro-Uebertragungen durch die Lebensstelle bewirkt werden.

Steppenbühner sind auf mehreren Jagdrevieren des Briegeer Kreises bemerkt worden.

Eltern und Vormünder, lest das Folgende den eurer Obhut anvertrauten Knaben vor: Vor einiger Zeit hatte der 13jährige Schulknabe Richard H. aus Steinseifen aus purem Uebermuth mit einem sogenannten Fiksbogen seinen Mitschüler Nagel so unglücklich in das rechte Auge geschossen, daß ihm dasselbe herausgenommen werden mußte. In der letzten Schöffengerichtssitzung zu Schmiedeburg wurde H. wegen grober Fahrlässigkeit mit einem Monat Gefängniß bestraft; die Amtsanwaltschaft hatte drei Monate beantragt.

Zur Verübung von Kircheneinbrüchen in Schlesien scheint sich, wie das „Hirschberger Tageblatt“ schreibt, eine Bande organisiert zu haben, deren baldige Entdeckung im allgemeinen Interesse wünschenswert erscheint. Ueber in Hirschberg, woselbst die Gnadenkirche von den Dieben heimgeplündert wurde, sind in letzter Zeit ähnliche Kircheneinbrüche erfolgt in Landesbut, Vollenhain, Waldenburg und Schömberg. Die Neugierigkeit des Verfahrens bei Begehung der Einbrüche weist darauf hin, daß man es hier stets mit denselben Thätern zu thun hat.

Am 30. October waren 25 Jahre seit Stiftung der Kriegdenkmünze für den Feldzug 1864 verflossen. Diese Denkmünze wurde von den Monarchen

Preußens und Oesterreichs gemeinsam aus dem eroberten dänischen Geschütz gestiftet, und nach dem Wortlaut der Urkunde für alle diejenigen Officiere, Unterofficiere und Soldaten bestimmt, welche von Eröffnung der Feindseligkeiten bis zum Abschluß der Friedens-Präliminarien in dienstlicher Function die südliche Grenze von Holstein überschritten hatten.

* Im Staatsbahnverkehr können ohne gleichzeitige Lösung von Fahrkarten Güter aller Art, welche sich zur Beförderung im Packwagen eignen, zur tarifmäßigen Gepäckfahrt auf Gepäckschaine aufgegeben werden. Diese Beförderungsart erfährt vom 1. November d. J. ab insofern eine Erleichterung, als von da ab im Falle der Aufgabe zu gewöhnlichen Zügen die tarifmäßige Mindestfracht nicht mehr eine Mark, sondern nur 50 Pfg. beträgt. Das der Berechnung zu Grunde zu legende Mindestgewicht von 20 Kilogramm bleibt sowohl für gewöhnliche als für Schnellzüge unverändert; ebenso wird als Mindestfracht für die Beförderung der ohne Fahrkartenlösung zur Aufgabe gelangenden Sendungen mit Schnellzügen der Betrag von einer Mark beibehalten. Freigewicht wird auf derartige Sendungen nicht angerechnet. Den Gepäckschaine erhält der Absender. Am Bestimmungsort erfolgt die Auslieferung des aufgegebenen Gutes gegen Rückgabe des Gepäckschaines. Der letztere kann auf Verlangen des Absenders auch der Sendung beigegeben werden, wenn diese mit der vollen Adresse des Empfängers versehen ist. In diesem Falle erfolgt die Auslieferung nach den für den Güterverkehr bestehenden Vorschriften, sofern nicht der Empfänger sich ohne Anforderung zur Empfangnahme meldet und Bedenken gegen seine Empfangsberechtigung nicht obwalten.

— Vorgestern Mittag fiel die neun Jahr alte Tochter des Schuhmachermeisters Glem in Züllichau, während sie allein im Hofe spielte, in die Düngergrube und fand, wie das „S. W.“ meldet, sofort ihren Tod.

— Den emeritirten Pfarrern, Herren Niebel zu Carolath und Adhler zu Hartmannsdorf ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— Eine Magd des Alderbürgers Wilh. John in Deuthen a. D., Namens Ernestine Becker, 20 Jahr alt, gebürtig aus Streidelsdorf, ist seit Sonntag vor 8 Tagen spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib sind bisher erfolglos geblieben. Ein triftiger Grund zum Selbstmord liegt anscheinend nicht vor, so daß das Verschwinden räthselhaft bleibt.

— Wegen Diebstahls resp. Hehlerei wurden vorgestern in Sagan die Schuhmacher Ludwig'schen Eheleute und die schon vielfach mit Zuchthaus vorbehaftete Dienstmagd Emilie Franke in Untersuchungshaft genommen, nachdem sie sich 5 Vierteljahre ihres Raubes ungestört erfreut hatten. Im Juli v. J. wurde auf der Besichtigung des Großgärtners Radwig in Merzdorf ein Einbruchdiebstahl verübt, wodurch A. nicht allein eine Summe von ca. 100 M., sondern auch Schmuckfachen, Lebensmittel u. verlor. Als der That verdächtig erwies sich die damals in der Wirtschaft A.'s beschäftigte Dienstmagd Krause, welche infolge dessen gefänglich eingezogen worden war. Infolge mangelnder Beweise mußte jedoch dieselbe das Verfahren eingestellt werden. Nunmehr ist es, wie das „S. W.“ mittheilt, der Polizei gelungen, die wahre Thäterin des frechen Diebstahls in der Person der Franke zu ermitteln, welche zu jener Zeit bei den Ludwig's wohnte. Den Diebstahl führte die Person unter Mitwissenchaft ihres Quartierwirths und dessen Frau aus, denen natürlich auch ein Theil der Beute zufiel. Alle drei Personen wurden dem Amtsgerichte übergeben.

— Am Montag Abend fuhr der Häusler und Fuhrwerksbesitzer W. aus Sprottkischwald nach Hause und hatte sich die Laterne, wie dies so Viele thun, an die Brust befestigt. Ob W. nun auf dem Wagen eingeschlafen und die Laterne durch die schiefe Haltung des Körpers den Kleidern zu nahe gekommen ist, mag dahingestellt bleiben, kurz und gut, die Kleider des W. gingen nach einer Weile in die Luft auf, an zu brennen und der Schlafende wurde erst durch den Schmerz, den ihm das Feuer verursachte, aufgeweckt. Leider hat sich W., namentlich an der Brust, bedeutende Brandwunden zugezogen, so daß er das Bett hüten muß.

— In Liegnitz findet vom 22.—24. Februar 1890 eine Schlesische Winter-Gartenbau-Ausstellung statt und zwar in dem dortigen Schützenhause. Die Besichtigung derselben steht allen schlesischen Privat- und Handelsgärtnern, Gartenfreunden und Besitzern von Blumenbinderei-Geschäften, sowie allen deutschen Obst- und Gemüse-Conserver-Fabrikanten frei. Alle Anfragen sind zu richten: An das Comité der schlesischen Winter-Gartenbau-Ausstellung z. B. des Bürgermeisters Poppel zu Liegnitz. Schriftliche Anmeldungen für diese Ausstellung sind spätestens bis zum 1. Februar 1890 ebenfalls an obige Adresse einzulenden. Im Interesse der Gesamt-Übersicht wird eine Beteiligungs-Erklärung von den Herren Ausstellern bis zum 1. December er. erbeten. Für den Transport steht das weiteste Gut-

gegenkommen seitens der königlichen Eisenbahn-Direktionen, besonders in Bezug auf Schutz gegen Kälte, in sicherer Aussicht. Es wird die Genehmigung erbeten werden, am Tage vor Eröffnung und nach Schluß der Ausstellung geheizte Eisenbahn-Personenwagen IV. Klasse unter Begleitung eines Gärtners — wo erforderlich — von Station zu Station coursiren zu lassen. Der Transportmodus im Speciellen wird den angemeldeten Herren Ausstellern noch besonders mitgetheilt werden. Die Einsendungen können vom 20. Februar 1890 an geschehen. Für nicht anwesende Aussteller übernimmt das Comité die Aufstellung der Ausstellungs-Objecte. Platzmiete oder Decorationskosten werden nicht erhoben. Der Verkauf von gärtnerischen Ausstellungsgegenständen ist gestattet. Verkaufte Pflanzen dürfen aber erst nach Schluß der Ausstellung abgeholt werden. Gegen Schluß der Ausstellung ist eine Verloosung geplant, für welche die Gewinne aus den drei Ausstellungsgruppen angekauft werden sollen. Für hervorragende Leistungen werden durch unparteiische Preisrichter-Commissarien Preise aus den drei Preisrichter-Collegiums sind unanfechtbar. Nur wirklich preiswürdige Leistungen werden prämiirt. Zur Vertheilung gelangen voraussichtlich eine Anzahl silberner und bronzener Staatsmedaillen, ferner werthvolle Ehrenpreise, Medaillen und Diplome.

— Wie das „S. W.“ meldet, ist das Fabrik-Stabiliment des Commerzienraths Fildner in Gassen in ein Actienunternehmen umgewandelt worden.

— Der wegen Todtschlages angeklagte Ziegelstreicher Ewald Jurke aus Moholz — derselbe sollte seinen leiblichen Vater, den 57 Jahre alten Häusler Gottlieb Jurke in Moholz, vorsätzlich getödtet haben — wurde vom Görlitzer Schwurgericht, da die Geschworenen Nothwehr annahmen, freigesprochen.

— Ueber den in der Nacht vom Freitag zu Sonnabend voriger Woche in Lipine begangenen Mord berichtet die „Schles. Ztg.“ noch Folgendes: Die Mörderin, welche nicht Wittve, sondern die Frau eines während der Woche in Rattowitz beschäftigten Zimmermannes ist, hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Sie war dem ermordeten Schweizer etwa 100 Mark schuldig, welche dieser zurückverlangte; da sie aber diese Summe nicht zurückzahlen konnte, sah sie sich außer Stande, ihrem Quartiermanne die Wohnung zu kündigen, obwohl ihr Mann ihr drohte, „er werde sie todt schlagen“, wenn er bei seiner nächsten Heimkehr am Sonnabend den Quartiermann noch vorfinden sollte. Auf diese Weise in die Enge getrieben, sagte sie den Entschluß, sich des unbequemen Manners auf gewaltthätige Weise zu entledigen. Freitag Abend erhielt ihre Tochter den Besuch ihres Bräutigams, eines jungen Arbeiters aus Chropaczow. Dieser begab sich um 10 Uhr, von seiner Braut eine Strecke begleitet, nach Hause. Als sich diese beiden aus der Wohnung entfernt hatten, ergriff die Frau ein scharf geschliffenes Holzbeil, trat an das Lager Schweizer, der bereits im Schlafe lag, und verlegte ihm mit der Schärfe der Art einen Hieb über den Kopf, der den Schädel in der Schläfenbeinengegend spaltete. Da der tödtlich Getroffene laut stöhnte, nahm sie ein Küchenmesser und versetzte ihm mehrere Stiche in die Brust. Unter dessen war die Tochter heimgekehrt und sah, was die Mutter gethan hatte. Da der Mann immer noch stöhnte, versetzte im die Tochter auf das Geheiß der Mutter mit dem Rücken der Art einen Schlag auf den Kopf, worauf der Getroffene zu stöhnen aufhörte. Nachdem die Mörderinnen die nur mit Hemd und Unterhemden bekleidete Leiche auf die Straße hinausgeschleift hatten, entfernten sie die Blutflecke an der Wand, scheuerten die blutbesprikten Dielen, wuschen einige der am meisten blutbesprikten Kleider und die Hände und legten sich dann zum Schlaf nieder. Sonnabends früh wurden beide sowie der Bräutigam der Tochter verhaftet, letzterer jedoch wieder freigelassen, da seine Schuldlosigkeit als erwiesen gilt. Die Mutter zeigt seitdem sie das Geständniß abgelegt hat, eine fast stumpfsinnige Ruhe. Als man ihr sagte, daß sie ihre Greuelthat wohl mit dem Leben zu büßen haben werde, entgegnete sie: „Das schadet nichts!“ Sonntag Nachmittag fand die gerichtliche Section der Leiche statt, welcher beide Frauen gefesselt beizwohnten. Der Ermordete war verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

— Ungeheure Aufregung ruft unter der Bevölkerung von Raßau bei Bauerwitz in Oberschlesien ein daselbst verübter Gattenmord hervor. Der erste Lehrer Steuer lebte, wie die „Leobisch. Ztg.“ mittheilt, mit seiner Frau so sehr im Unfrieden, daß sie sich vor 4 Jahren von einander trennten. Lehrer Steuer bewilligte und zahlte seiner bei ihren Eltern wohnenden Frau die Mittel zu ihrem Lebensunterhalte. Seit drei Wochen jedoch lebten sie wieder zusammen. Mit ihnen wohnte in einem Hause der zweite Lehrer Mentner. Derselbe war Sonnabend nach seinem Heimathsorte Sauerwitz gereist und kehrte Sonntag Abend zurück; bei seiner Rückkehr war Alles im Hause ruhig. Mentner begab sich deshalb sofort zu Bette. Gestern ertheilte er während der ersten Stunde in der Klasse

des ersten Lehrers Religionsunterricht und begab sich dann in seine Klasse; es fiel ihm jedoch auf, daß die Schüler des Lehrers Steuer lärnten. Er begab in dessen Klasse und erfuhr, daß Steuer noch nicht hier gewesen sei. Mentner wollte sich deshalb in dessen Wohnung nach ihm erkundigen, fand dieselbe aber verschlossen. Mentner machte dem Gemeindevorsteher Anzeige, und beide öfneten nach 12 Uhr Mittag die Thür. Beim Durchsuchen der Wohnung fanden sie in dem Schlafzimmer Bettstücke auf einander gethürmt, und beim Begräumen bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Vor ihnen lag die ermordete Frau Steuer. Ein vorgefundener, von Steuer selbst geschriebener Zettel weist auf denselben als Thäter hin, läßt aber auch auf Geistesgestörtheit des sonst als brav geschilderten und bei seiner vorgelegten Behörde wegen seiner Tüchtigkeit geschätzten Mannes schließen. Die Leiche hatte, außer einer Stichwunde in der Schläfe, die Halsschlagader geöffnet. Der Mund war mit einem Taschentuch zugestopft und der Hals mit einer festen Schnur fest zugeschnürt. In einem Briefe, den Steuer zurückgelassen hat, soll derselbe gesagt haben, daß die Frau eine Kugel nicht werth sei. Außerdem hat Steuer ein Testament niedergeschrieben und gab schließlich an, daß er sich nach Berlin begeben, wo er todt zu finden sein werde.

— Vor nicht langer Zeit kam in einem Dorfe des Meißner Kreises eine Bauerfrau zur Gastwirthin W. und bat, ihr etwas Gist zu verkaufen, da sie ihren Mann, mit dem sie nicht mehr leben könne, vergiften wolle. Frau W. erklärte sich auch bald bereit hierzu und erfüllte ihre Bitte insofern, als sie ihr Farin Zucker als Gist verkaufte mit dem Bemerkten, sie möge Mehl dazu kaufen und ihrem Manne recht gute und fette Klöße bereiten. Inzwischen ließ Frau W. den Mann herbeiholen und erzählte demselben, was vorgehen würde. Als dieser nach Hause kam, setzte ihm die Frau die bereits gekochten Klöße vor, er war über das gute Gerichte erfreut und fragte nach der Ursache. Die Frau antwortete, sie hätte von einer Nachbarin Butter geschenkt bekommen und deshalb wollte sie ihm auch einmal etwas Gutes zubereiten. Als der Mann die Klöße mit großem Appetit verzehrt hatte, begann er der Frau die Wirkung des Gistes zu demonstrieren, sich zu krümmen und die Augen zu verdrehen. Die Frau that sehr bejorgt und rief dem Manne, noch ein paar Klöße zu essen, es würde schon besser werden. Dieser ließ sich auch nicht lange zu reden, verzehrte noch ein paar Klöße, um nun erst recht zu rasen. Er ließ sich zu Bette bringen und that nach kurzer Zeit, als ob er todt sei. Die Frau, überaus erfreut darüber, holte rasch ihren stillen Verehrer herbei. Im nächsten Augenblicke sprang der todtegeglaubte Mann auf und — verabschiedete sich Genugthuung für die Treulosigkeit seiner Gattin, der es nun wohl nie mehr einfallen wird, „Giftdöbel“ zu fabriciren.

Vermischtes.

— Rümelin †. Der Kanzler der Universität Tübingen, Geheimrath Dr. v. Rümelin, ist in der Nacht zum Dienstag an einem Blasenleiden gestorben.

— Professor Gösche †. Der bekannte Literaturhistoriker Professor Dr. Richard Gösche in Halle ist in der Nacht zu Dienstag plötzlich gestorben. Derselbe hat sich auch um die Schriftstellerwelt viele Verdienste erworben. Sein Tod erfolgte durch seine eigene Hand. In einem Anfall von Geistesgestörtheit durchschnitt sich der Fünfundsechzigjährige den Hals mit einem Rasirmesser.

— Bergarbeiter-Streik in Belgien. Die Zahl der Streikenden im Bassin Borinage beträgt 8000. Die Delegirten der Bergarbeiter thaten gestern beim Minister der öffentlichen Arbeiten Schritte, um seine Unterstützung für ihre Forderungen zu erlangen. — In einigen kleinen Kohlenwerken ist gestern der Streik verhängt worden. Die Bassins Centre und Charleroi sind vollkommen ruhig.

— Von den deutschen Rettungstationen. Die Rettungstation Horumerfeld der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 29. October von dem in dem blauen Walle gestrandeten deutschen Ewer „Anna Margaretha“, Captain Meyerhaus, 2 Personen durch das Rettungsboot „Begead“ gerettet. Starke Brandung. Boot 24 Stunden unterwegs.

Wetterbericht vom 30. und 31. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	750.4	+ 7.6	SE 2	94	2	
7 Uhr Morg.	749.5	+ 4.8	SE 2	100	10	Nebel
2 Uhr Am.	748.1	+ 10.8	W 2	88	3	

Witterungsaussicht für den 1. November. Mildes, ruhiges Wetter mit zunehmender Bewölkung.

Eine Waschmaschine mit Brügmaschine zum Verleihen bei **J. Niernth.**
Die Beleidigung gegen **August Lupke** in **Sawade** nehme ich zurück. **Bernhard Müller.**
Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern u. Küche, ist im Ganzen oder getheilt bald zu vermieten. **F. Jende,** Seilerbahn.

Soeben erschien die 4. Auflage.
Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone.
Erinnerungsblätter von **Gustav Freytag.**
Preis 1 Mk. 80 Pfg., nach auswärts franco für 1 Mk. 90 Pfg.
Vorräthig in **W. Levysohn's** Buchhandlung, Grünberg.
Eine Stube zu vermieten | 1 frdl. möbl. Zimmer zu verm. Hinterstr. 8.
Züllichauerstraße 35. | Große u. kl. Wohnungen z. verm. Gartenstr. 6.

Ein fein möbl. Zimmer ist mit, auch ohne Pension, sofort zu vermieten **Niederstr. 24, I. Etage links.**
3 Leute find. Kostu. Schlafst. Maulbrstr. 8.
Pferbedünger zu verkaufen **Züllichauerstraße 35.**
Ca. 20 zweispännige Fuder bester Strohdünger werden zu kaufen gesucht. **Meldungen Berlinerstraße Nr. 58.**
1 junger Hahn gefunden. **Abzuhol. b. Schäfer Schmidt** in Buchelsdorf.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf des am Postplatz befindlichen **eisernen Wasserfassens**, der sich vorzüglich als Wasserbehälter, Düngergrube oder dergl. verwenden läßt, haben wir einen Termin an Ort und Stelle auf

Freitag, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr,
anberaunt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Grünberg, den 29. October 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Brenntalender

pro Monat November 1889.

Es sollen brennen:

259 Abendlaternen 106 Nachtlaternen
incl. 2 Siemens- incl. 2 Bräuhrenner.
brenner.

1. 6. Nov.	v. 5 ¹ / ₄ 6 U.
7.	= 5 ¹ / ₄ 6. 7 ¹ / ₂ u. v. 7 ¹ / ₄ = 6 ¹ / ₄ =
8.	= 5 = 7 ¹ / ₂ = 7 ¹ / ₂ = 6 ¹ / ₄ =
9.	= 5 = 8 = 8 = 6 ¹ / ₄ =
10. = 15.	= 5 = 11 = 11 = 6 ¹ / ₄ =
16. = 29.	= 4 ³ / ₄ = 11 = 11 = 6 ¹ / ₄ =
30.	= 4 ³ / ₄ = 6 ¹ / ₄ =

Grünberg, den 30. October 1889.

Der Magistrat,
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die **Gemeinde-Jagd-Bezirke** in Schelhermsdorf werden am **5. November, Vormittags 11 Uhr, im Gasthause zu Ober-Schelhermsdorf** auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Jagd-Freunde werden dazu eingeladen.

Die Gemeinde-Vorstände.

Danksagung.

Hohen Gönnern, lieben Freunden, Bekannten und Verwandten von Nah und Fern sagen wir auf diesem Wege für die ausnahmsweise großen Ueberraschungen der Liebe und Achtung, welche uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße zu Theil geworden, unsern herzlichsten innigen Dank.

Grünberg, den 31. October 1889.

H. Conrad u. Frau
Auguste geb. Stolpe.

Meinen werthen Kunden die ergebenste Mittheilung, daß ich jetzt **Neustadtstr. Nr. 29** im Hause des Herrn Tischlermstr. **Dalichau** wohne.

Aug. Lehmann, Schuhmachrmt.

Speise-Kartoffeln.

Verkaufe rotthe Daber'sche Speise-Kartoffeln, vorzüglich in Geschmack, pro Ctr. frei ins Haus M. 1.40. Bestellungen werden beim Wurfabrikant Herrn **Finke** und **Grünstraße 19** gern entgegengenommen.

Auch sind daselbst gute weiße Kartoffeln zu haben.

E. Jacobi in Lausitz.

Holzlieferung.

Für einen auf Bahnhof **Neppen** auszuführenden tiefen Schacht gebrauche ich ca. 600,0 m Rundhölzer 5,5 m lang, 27 cm bis 37 cm Durchmesser, und ca. 300,0 m Rundhölzer ca. 20 cm Durchmesser. Lieferung sofort oder allmählig gegen Cassé.

Ich bitte um sofortige Preisangabe nach **Berlin** oder an meinen Brunnenmeister **Busch** in **Neppen** Bahnhof.

Hermann Blasendorff,

Brunnenbaugeschäft,
Berlin S. O., Engelauer 6a.

Eine Windmühle,

sehr gut gebaut, mit ganz vorzüglichsten leistungsfähigen Steinen, ausgezeichnete Wind- u. Geschäftslage, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen bei wenig Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Besitzer

W. Beyer, Brimfenau.

3. Düngergrubenausräumen empf. sich **Fr. Eckert** i. Strauß Gartenh., Marschf. 6.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 3. November, Abends 7 Uhr, im Finke'schen Saale:

Theater-Abend

mit Concert der gesammten Lehmann'schen Kapelle.

Billets für Nichtmitglieder: Sperrsit 75 Pf., I. Platz 50 Pf., II. Galerie 30 Pf. bei Herrn Kaufm. J. F. Mangelsdorff, Poststr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Nach dem Theater nur für Mitglieder **Ball.**
Der Vorstand.

Der 50 Pf.-Bazar

von

Grünberg. **Otto Linckelmann** Grünberg.

erlaubt sich, schon jetzt die Aufmerksamkeit eines hochgeehrten Publikums auf die in so überreichem Maße für die Hauptsaison angekauften Artikel ergeb. hinzulenken!

Als **absolut unanfechtbar** ist nicht bloß die **Billigkeit**, sondern auch die **Gediegenheit sämtlicher** Verkaufsartikel in den Vordergrund zu stellen!

Es erübrigt daher, die zahllosen Holzschnitz-, Schmuck- u. Spielsachen, Nützlichs- u. Wirtschaftsgegenstände aller Arten einzeln vorzuführen, der Augen-schein belehrt hierüber am besten!

Otto Linckelmann, Grünberg, Holzmarktstr. 23.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufshörung von **Leisten-** und anderen **Unterleibsbrüchen** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. **Joh. Breit, Ehrenfeld** b. Edln; **P. Gebhard, Schneidern.**, Friedersried b. Neufirchen, 54 J.; **Jos. Kast,** Handlung, Simmerberg b. Lindau; **M. Schwarz,** Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die „**Unterleibsbrüche u. ihre Heilung**“ gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in **Grünberg i. Schl.** Gasthof z. **Grünen Baum** am 3. jeden Monats v. 8 U. Vorm. bis 1 1/2 U. Nachm. Man adressire: An die **Seilanstalt für Bruchleiden** in **Stuttgart, Alleenstr. 11.**

500 Jahr alte berühmte ächte **St. Jacobs-Magen-tropfen.** Schutzmarke:  im Stern.

Unerreicht bei Magen- u. Darm-katarth, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoszen, Gel. Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die **Jacobstropfen** sind keine Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „**Krankentrost**“ sende gratis und franco an jedeAdr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure. Central-Depot **M. Schulz, Emmerich,** Apotheke z. schwarzen Adler, Löwen-Apotheke, Grünberg; Apoth. L. Schnurpfeil, Weithen a. D.; Apoth. R. Barabas, Carolath; Apoth. G. Koehler, Forst; Apotheke z. schwarzen Adler, Frankfurt a. D.; **Gustav Lehmann, Sagan.**

Cravatten in allen Façons

Heinrich Peucker


in überraschend großer Auswahl **Heinrich Peucker.**

Schriftl. Arbeiten

in Civil- und Strafsachen, Gesuche und Eingaben, Klagen, Testamente, Kauf- pp. Verträge, Reclamationen u. werden sach-gemäß und billig angefertigt durch **R. Vogel, Priv.-Bureau, Brotmarkt 4.**

Die Hauptagentur

einer alten Lebensversicherungsgesellschaft soll in **Grünberg i. Schl.** neu besetzt werden und sind Offerten von leistungsfähigen Herren unter Chiffre **C. 1971** recht bald an **Rudolf Moisse, Breslau, franco** zu richten.

Fabrikanten

in **Militärstoffen** von **Leipziger Agenten** zu vertreten gesucht. Gesl.Adr. erb. sub **J.U.059**, „Invalidendank“ Leipzig.

Steinfeger

sucht so lange die Bitterung erlaubt, nachher zum **Steinschlag** in **Sommerfeld u. Forst Zerback, Steinsehmstr., Sorau, Kunzendorferstr. 3.**

Ein **Schuhmachergeselle** findet dauernde Arbeit bei **Frau Meissner** in **Niebusch.**

Einen **Lehrling zur Bäckerei** sucht **Fritz Ludewig, Burgstr.**

Einen **Lehrling zur Bäckerei** sucht **H. Sommer.**

Geübte Halbstick- und Kreuzstick-Stickerinnen

finden Beschäftigung bei **W. Ziesch & Co., Berlin C., Breite Straße 4.**

1 **Schulmädchen** z. Bedien. gef. **Hinterstr. 3.**

Als **Damenstsch.** empf. **Bertha Starsch, Burg.**

Grundstücks-An- und Verkäufe, Hypotheken-Darlehen u., Kauf-geschäfte besorgt und vermittelt prompt und reell **R. Vogel,**

Agentur- u. Commissions-Geschäft, **Grünberg i. Schl., Brotmarkt Nr. 4.**

Beste Näh-, Wasch- und Wring-maschinen, Sauche- u. Hespumpen, Flügelpumpen zu **Wein, Petroleum** u., **eiserne Bettstellen**

empfiehlt **J. Niernth.**

! Cigarren !
! Cigarren !
! Cigarren !

100 und 50 Stück pr. Kiste; abgelagert u. billig!

Otto Linckelmann.

ff. Margarine

Ia. Qualität empfiehlt **Julius Peltner.**

Daueräpfel

kauft zum höchsten Preise **Otto Eichler.**

Bohnen u. Nüsse

kauft **B. Jacob, Krautstr.**

Freitag, den 1. November, u. Sonnabend früh **fettes Hundfleisch** bei **H. Pfennig** in **Poln.-Kessel.**

Louisenthal.

Seit **Donnerstag, den 31. d. M.:**

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des **Dragoner-regiments v. Arnim, 2. Brandenburg. Nr. 12,** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten **Herrn Stabstrompeter Heinrich Pfuhlmann.**

Anfang des Concerts 8 Uhr. Entree 40 Pfg. an der Kasse.

Nach dem Concert: **Ball.**
H. Schulz.

Sonnabend, den 2. November c., Abends von 7 1/2 Uhr an, findet

CONCERT

im **Rathhaussaale** zu **Rothenburg a. D.** statt; nach dem Concert: **Ballmusik.** Hierzu laden ergebenst ein

H. Mühle, E. Lehmann.
Sonntag, d. 3., u. Montag, d. 4. d. M., ladet zur **Kirmes** ergebenst ein

Bock, Drentkau.

Zur **Kirmes** auf Sonntag und Montag, den 3. u. 4. November, ladet ergebenst ein

W. Neumann, Droschaidan.

Auf Sonntag, den 3. **Kirmes** d. Mts., ladet zur **Kirmes** ergebenst ein **W. Klopsch,** Gastwirth, **Wilhelminenthal.**

Pestalozziverein.

Generalversammlung

Montag, d. 4. Nov., Nachm. 3 Uhr, in der **Resource.**

Tagesordnung: Geschäftsbericht. Kassenbericht. Wahl des Vorstandes.

Grünberger Bienenzüchterverein.

Sonntag, d. 3. Nov. c., Nachm. 3 Uhr: **Sitzung im Rathskeller.**

Reichhaltige Tagesordnung. Gäste willkommen! **Der Vorstand.**

Die **Gelderheber** werden um umgehende Abgabe der noch restirenden Bücher an den **Rendanten** ersucht.

Der Vereinsstab des Kriegervereins. Frische **Mänderaale** à Stück 40 bis 60 Pfg., auch ausge schnitten bei

M. Finsinger.

Sahnen-Käse,

fette, pikante, reife Waare, p. Stück 50 Pfg., auch ausge schnitten empfiehlt **Julius Peltner.**

Gr. Schotten-Heringe

Kleine do. do. empfiehlt in schöner frischer Waare

Paul Gaertner.

Frisch eingetroffen:

Schellfisch, Räucherlachs, Mal, Flundern, Citronen, Apfelsinen, Datteln, Feigen, Magdeb. Sauertraut, Zeltower Rübsen, Pumpernickel bei **Frau A. Sommer.**

Frische **Büchlinge.** **Schröder, Hinterstraße 8.**

Hauptfettes Rind- u. Kalbfleisch foischer empfiehlt **A. Schulz.**

86r Ww. 2. 80 pf. **Julius Peltner.**

1886r R. u. Ww. 80 pf., **Gustav Horn,** 1887r Ww. 60 pf. **Breite Str.**

Weinanschank bei: **Schneider Wenzel, Lindeberg, 60 pf.**

Planmühle, 88r 64, 2. 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r 2. 60 pf.

Rühn, Krautstr., 87r 60 pf.

M. Magnus, Krautstr., 88r 60 pf.

August Schulz, Unt.-Fuchsb., 87r 60 pf.

F. Steinkopf, Breitestr., 60 pf.

Herrm. Künzel, Dreiflthg.-Kirchhofstr., 60pf.

Kirchliche Nachrichten. **Evangelische Kirche.** Am 20. Sonntage nach Trinitatis. Reformationstest.

Collecte für den **Gustav-Adolf-Verein.** **Mittwochspr.: Herr Pastor tert. Bastian.** **Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Lontcer.** **Gottesdienst in Sawade: Herr Pastor sec. Gleditsch.**

Katholische Kirche. Sonntag, den 3. d. M., Gottesdienst in **Lawalbau.**

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/2 Uhr. (Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag trat am Dienstag in die erste Beratung des Reichshaushaltsetats ein. Die übliche Einleitungsrede hielt der Schatzsecretär Frhr. v. Malchow. Derselbe begann bezeichnender Weise mit Entschuldigungen der hohen Ziffern des neuen Etats. Es sei kein Vergnügen für die Regierung, mehr Geld zu fordern. Die Betrachtungen über das abgelaufene Jahr bestätigten, daß das Deficit dieses Jahres nur eine rechnerische Bedeutung habe (entsprechend größere Zuckersteuercredite sind in das folgende Jahr übergegangen). Bei der Darlegung der Einnahmen des laufenden Jahres war der Herr Schatzsecretär in den Zahlen nicht ganz sicher, er irrte sich mitunter um einige Duzend Millionen, Ministerialdirector Wischenborn trat an den Minister heran und es entstanden Verlegenheitspauzen. Das Haus wurde dabei und unter der Monotonie der Vorträge, welcher im Wesentlichen nur bekannte Ziffern recapitulirte, immer unmerklicher. Der Schatzsecretär rechnete für das laufende Jahr auf einen Ueberschuß von 3 Millionen für das Reich und von mehreren Duzend Millionen für die Einzelstaaten aus den Ueberweisungen von Zöllen und Stempelsteuern. Die hohen Einnahmen aus Getreidezöllen von 70 bis 80 Millionen glaubt der Schatzsecretär damit entschuldigen zu können, daß in früheren Jahren das Brot noch theurer als jetzt gewesen sei. Sodann behauptet der Schatzsecretär, daß die Kornzufuhr aus dem Auslande in den nächsten Monaten nachlassen werde. An die Rede des Herrn v. Malchow schloß sich eine 2 1/2 stündige Rede des Abg. Richter, welche nicht bloß das ganze Gebiet des Etats berührte, sondern auch die politische Situation im Allgemeinen in kräftigen Zügen schilderte, das rapide Steigen des Militär- und Marineetats hervorhob, die hohen Einnahmen aus den Kornzöllen, denen die Theuerung der Lebensmittel im Volke gegenübersteht, die durch die Schutzzollpolitik beförderte ungesunde Situation in den industriellen Verhältnissen, kurzum Alles schilderte, was in diesen Zeitläufen das Volk und die öffentliche Meinung bewegt. Richter nahm darin auch Veranlassung, gegen die neuerlichen Legenden der Officiellen über angebliche Verschwörungen der Nationalliberalen gegen den Fürsten Bismarck und seine specielle Verschwörung in Verbindung mit dem Minister Stöck zu protestiren und provocirte hierbei ausdrücklich und feierlich eine Erklärung des Abg. v. Bennigsen. Am Schluß behandelte der Redner das Socialistengesetz und erklärte unumwunden, daß von allen Abstimmungen, die er zu bereuen Veranlassung habe, er nichts so lebhaft bedauere, wie i. Z. im Vertrauen auf die Regierung für dieses Socialistengesetz gestimmt zu haben. Mit einem Vergleich der inneren Zustände in Italien und in Deutschland angefüllt der letzten freiheitlichen Rede Crispien's schloß die von allen Parteien mit großer Aufmerksamkeit angehörte Rede unter dem lebhaften Beifall der Parteigenossen.

Am Mittwoch setzte der Reichstag die erste Lesung des Etats fort. Zunächst gelangte als Vertreter der conservativen Partei der Abg. v. Wedell-Malchow zum Wort, der sich auf einige nicht allzu tief den Gegenstand berührende Bemerkungen über die Nothwendigkeit von Heeresausgaben im Allgemeinen, über die Bedenklichkeit von Marineausgaben sowie über das Nützliche von Lebensmittelzöllen für die Landwirtschaft beschränkte. — Die darauf folgende einstündige Rede Wedell's war vom socialistischen Standpunkt eine der besten, die Wedell im Reichstage gehalten hat. Das Haus hörte derselben sehr aufmerksam zu. Die Schwäche der Wedell'schen Ausführungen über auswärtige Politik trat in seiner Behandlung der elsass-lothringischen Frage hervor. Sehr eindrucksvoll dagegen waren seine Ausführungen in der Richtung, daß in früheren Zeiten die jetzigen Nationalliberalen oder ihre Väter selbst die politischen Zustände in Deutschland mit nicht minder scharfen Waffen bekämpft hätten, als jetzt die Socialdemokratie, und daß als Hochverräter oft diejenigen an's Kreuz geschlagen worden sind, die man später als Größter der Menschheit pries. So leitete auch die Rede Wedell's die Discussion über das Socialistengesetz ein, welche am künftigen Montag beginnen wird. „Mit der Socialdemokratie, so schloß die Rede, sind Sie bisher nicht fertig geworden und werden nie mit ihr fertig werden.“ — Durch die Rede Wedell's sah sich Kriegsminister Verdy du Vernois veranlaßt, das Wort zu ergreifen. Seine Aeußerungen beschränkten sich indessen auf einige mit Pathos vorgetragene allgemeine Versicherungen der Friedensliebe des Kaisers und auf einen Protest gegen die Bezeichnung Rußlands als Großfeind. Zur Sicherung des Friedens müßten gerade die schweren Lasten des Militäretats auferlegt werden. — Abg. von Bennigsen hat sich in neuerer Zeit bei Budgetreden stets den Platz hinter dem freisinnigen und dem socialistischen Redner ausgesucht. Er kann alsdann im ersten Theil seiner Rede dem Socialisten antworten, im zweiten Theil dem freisinnigen Redner, und in der Form solcher Polemik, untermischt nur mit einigen beiläufigen kritischen Bemerkungen über den Etat die Kanzlerpolitik im Ganzen verherrlichen. Nach dieser Disposition verfuhr Herr von Bennigsen auch diesmal. (Beim Beginn seiner Rede war der „kommende Mann“, Graf Waldersee, auf der Tribüne erschienen.) An dem hohen Etat hatte Herr von Bennigsen herzlich wenig auszusetzen. Etwas überraschend war der Ausdruck seiner Sehnsucht

nach der Schaffung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers. Dieselbe gehörte freilich früher einmal zum nationalliberalen Programm, doch das ist schon lange her und inzwischen hat Herr v. Bennigsen niemals die Rede darauf gebracht. Herr v. Bennigsen verfiel dann in das alte Doppelspiel, auf der einen Seite die Verantwortlichkeit für die Getreidezölle abzulehnen, auf der andern Seite dagegen die Angriffe auf dieselben abzuwehren. Diesmal geschah dies in der Form, daß die Getreidezölle nicht ohne die Industriezölle aufgehoben werden könnten und alle Aenderungen des Zollsystems vertragen müßten bis zu den Verhandlungen über neue Handelsverträge mit den Nachbarstaaten. Herr v. Bennigsen versuchte alsdann die freisinnige Partei verantwortlich zu machen für die Ausgabebewilligungen im Reich. Zum Schluß verherrlichte er die gegenwärtigen Zustände, indem er die gestrige Rede des Abgeordneten Richter in verdrehter Gestalt wiedergab, um bequemer gegen dieselbe polemisiren zu können. Die Rede endigte mit einer persönlichen Spitze gegen den Abg. Richter, indem er demselben unterlegte, daß er nur dem einseitigen Standpunkte eines verbitterten und in seinen Hoffnungen getäuschten Mannes Ausdruck gebe. — Abg. Windthorst als Vertreter der Centrumpartei trat mit alter Schlagfertigkeit auf den Plan. Die Cartellmänner seien der Hammer, und der Hammer befindet sich immer wohl, wir sind der Amboss, und der befindet sich nicht wohl. Windthorst erklärte auch, in dieser Session sich mehr als in der letzten Zeit an den Discussionen betheiligen zu wollen. Windthorst ironisirte in treffender Weise die Sehnsucht Bennigsen's nach einem Reichsfinanzminister. — Den Schluß der Discussion bildete eine Rede des Abg. v. Kardorff. Derselbe verteidigte das Schweine-Einfuhrverbot. Er hatte weniger am Etat auszusetzen, als an der Regierung des Fürstenthums Neuchâtel, wo bekanntlich ein Parteigenosse des Herrn von Kardorff kürzlich wegen Majestätsbeleidigung bestraft worden ist. — Heute wird die Discussion fortgesetzt und bei derselben voraussichtlich die freisinnige Partei noch durch den Abg. Richter zum Wort gelangen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds zur Einrichtung und Unterhaltung einer Postdampferverbindung mit Ostafrika lautet: § 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampfschiffverbindung zwischen Deutschland und Ostafrika bis auf eine Dauer bis zu zehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Verträge eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 900 000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. § 2. Der im § 1 bezeichnete Vertrag muß die in der Anleihe zusammengestellten Hauptbedingungen enthalten und bedarf zu seiner Gültigkeit der Genehmigung des Bundesraths. Der Vertrag, sowie die auf Grund desselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstage bei Vorlage des nächsten Reichshaushaltsetats mitzutheilen. § 3. Der nach § 1 zahlbare Betrag ist in den Reichshaushaltsetat einzuschalten.

Aus dem Reichstagswahlkreise Oschag-Wurzen ist von freisinniger Seite ein gegen die Wahl des conservativen Oberamtsrichters Dr. Giese gerichteter Wahlanspruch an den Reichstag abgelehnt worden.

Die Centrumsfraction des Reichstages brachte den Antrag ein, daß die Geistlichen von dem activen Militärdienst befreit sein sollen.

In der Dienstagssitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten rechtfertigte der Finanzminister Dr. von Nieldel die Ermäßigung der Malzsteuer für die Kleinbrauer und die Erhöhung derselben für die Großbrauer mit der Einführung des Fabrikbetriebes statt der früheren handwerklichen Bierbrauerei. Der Gesetzentwurf schädige keineswegs den Export, sondern führe die nothwendige ausgleichende Gerechtigkeit herbei. Eine noch mehr verschärfte Concurrenz im Inlande als Folge des Gesetzes sei nicht denkbar. Gerade der natürliche Concurrenztrieb habe die Einführung eines neuen Malzausschlages beschleunigt. Der Finanzminister erklärte sich schließlich allensfalls dazu bereit, den Steuerzuschlag von je 25 Pfg. erst bei 40 Hektolitern Malzverbrauch und den Zuschlag von 50 Pfg. erst bei einem solchen von 70 000 einzuführen. Die angebotene Erhöhung der Bierpreise um 2 Pfg. pro Liter sei ungerechtfertigt, da der Steuerzuschlag nur 1/2 Pfg. ausmache.

Gestern hat die bayerische Abgeordnetenkammer die Ermäßigung der Malzsteuer für die Kleinbrauerei einstimmig, und die Mehrbelastung für die Großbrauer mit kleiner Majorität angenommen. Der Antrag des Abgeordneten Wurfhardt, nach welchem eine Steuer von 6 1/4 M. bei einem Malzverbrauch von 70 000 Hektolitern eingeführt werden sollte, wurde abgelehnt. Hierauf wurde das gesammte Gesetz, gemäß dem Antrag des Ausschusses, mit 145 gegen 9 Stimmen angenommen.

Weinlese in Grünberg.

Von J. Trojan.

IV.

Da mein Gastfreund mir auch einige von der Stadt entfernt liegende Weinberge zeigen wollte, so fuhr er am Sonntag, den 29. September, mit mir ins Land hinein. Wir hatten ein paar gute Pferde, die

von Anfang bis Ende, bergauf und bergab, gleich rüftig trabten. So war es uns möglich, bis zum Mittagessen über fünfzig Kilometer zurückzulegen, obwohl wir nur drei Mal auf kurze Zeit Halt machten. Es war ein frischer Herbsttag, das Wetter ziemlich günstig. Ueber Polnisch-Kessel, Deutsch-Kessel und Droschkau ging es nach Saabor, d. i. „Am Walde“. In den Ortsschaften scheuchten wir vor uns die Gänse auf. Hier und da war prächtige Laubfärbung zu sehen. An einer alten Mauer stand ein Quittenbaum mit goldgelben Früchten, man konnte ihn für einen Citronenbaum halten. Saabor hat ein altes Schloß, das wie ein richtiges, auf Verteidigung eingerichtetes Kastell ringsum von Wasser umgeben ist. Vom vorderen Zugang her und vom Park aus führt zum Schloß je eine mächtige steinerne Brücke. Farnkraut und anderes Pflanzenwerk wuchert in dem Brückengemäuer. Das Schloß steht ein wenig verfallen aus, was seiner Schönheit keinen Schaden thut. Ein Schwarmer Dohlen umfliegt krächzend den Schloßthurm. Im Park findet man herrliche alte Bäume, besonders Eichen, und einen weiten See, der von flüsterndem Schilfdickicht umkränzt ist. Auf einem von Unkraut überwucherten Beet, nahe dem See, ist noch ein großes, aus Wintergrün gebildetes L zu erkennen, hindeutend auf den Namen Luise. Wie wir aus dem Park kommen, bemerken wir den greisen Schloßherrn, der mit den Seinen zur Kirche geht. In kurzer Entfernung folgt das Ingelinde. Die Kirche ist ein schlichtes altes Bauwerk mit einem taubenschlagartigen Glockenturm daneben; sie ist eine der zwölf „Gnadenkirchen“, die den Schlesiern nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges zu bauen gestattet wurde.

Von Saabor ging es zur Oder und über die Oder bei der Looser Fähre mit einem Kettenprahm. Wir mußten lange am Ufer warten, ehe wir hinüberkamen, denn ein Kahn hinter dem andern, hoch mit ober-schlesischen Kohlen beladen, glitt den Strom hinab. Das Wasser war hoch, die Fahrzeuge bewegten sich ziemlich schnell stromabwärts von selber, sie brauchten nur gesteuert zu werden. Dieser starke und dabei lautlose Verkehr in der weiten stillen Landschaft machte einen eigenthümlichen Eindruck. Es war, als hielte Alles den Athem an. Nur zuweilen wurde die Stille unterbrochen durch einen Schleppdampfer, der sich leuchtend den Strom hinaufarbeitete. Endlich kamen wir hinüber. Vom andern Ufer holte uns ein Kerl, der für einen Berliner Maler ein prächtiges Modell für einen „Hirtin in der Campagna“ oder einen „Klausner auf dem Sinai“ abgegeben hätte. Anfangs mußte der Brachtkerl scharf an der Kette ziehen, als wir aber über das todte Wasser zwischen den Dämmen hinaus waren, übernahm der Strom die Arbeit der Weiterbeförderung und besorgte uns rasch mit spielender Leichtigkeit an das andere Ufer. Dort standen, eine Strecke vom Wasser entfernt, eine paar starke Eichen wie auf Gerüsten von Wurzeln. Es waren noch Zeugnisse von der Ueberschwemmung des vergangenen Jahres, welche die Erde zwischen den Wurzeln dieser Bäume herausgespült hatte.

Dann fuhren wir durch fruchtbare Niederung über Schwarmitz und Trebschen, das jetzt Friedrichsbuld heißt, nach Radligar, kurz vor diesem Ort aber ging es über die faule Obra. Von Norden her tritt an die Obra ein steil abfallender Höhenzug heran, der bis dahin geht, wo dieses Fläächchen in die Oder mündet und alsdann am rechten Oberufer sich fortzieht. Am Abhange gegen die Obra hin liegt der Weinberg des Prinzen Neuß, der ein schönes Schloß in Trebschen und ein Schloßchen in Radligar besitzt. Der Weinberg ist trefflich gehalten und der größte in der ganzen Gegend, denn er umfaßt 46 Morgen. Wir machten dort Halt, bestiegen den Weinberg und erkreuten uns am Anblick der Reben, die voll der schönsten Trauben hingen, wie an der Luftlicht in die weite Landschaft. Der Winzer führte uns umher und gab uns manche willkommene Erläuterung. Den Ertrag des Weinberges schätzte er für dieses Jahr auf 25 000 Pfd. Trauben.

Wir waren schon in Trebschen aus der Provinz Schlesien in den Kreis Züllichau-Schwiebus der Mark Brandenburg gekommen. In dieser ging es zunächst weiter über Madewitz nach Tschierzig, wo die Familien von Züllichau und Grünberg im Sommer zusammenkommen. Dort wird auf den Bergen guter Wein gebaut, unten aber an den Abhängen wächst unendlich viel Stechapfel. In Tschierzig stiegen wir aus, um bei einem Glase Tschierziger und an dem Ausblick auf das Oberthal zu erfreuen. Dann fuhren wir auf der hölzernen Oberbrücke wieder nach Schlesien hinein und über Sawade (d. h. „Am Wasser“) und Rühnau, an welchen beiden Orten Weinbau auf ebenem Grunde getrieben wird, nach Grünberg zurück.

Zum Schluß will ich noch über einen alten Eibenbaum berichten, den ich in Grünberg gefunden habe. Ein paar Eibenbäume von etwa hundert Jahren standen im Garten meines Gastfreundes und vier in Form abgestufter Pyramiden gezogene, deren Alter auf hundertvierzig Jahre bestimmt werden konnte, sah ich in Hellwig'schen Garten. Ich hörte aber, es befände sich noch ein anderer alter Eibenbaum in Grünberg, an dem jedoch nicht viel zu sehen sei. Diesen suchte ich auf. Er steht mitten in der Stadt auf dem Hof des Grundstückes eines Herrn Klopisch, der mit Steinen, Kalk und Eisen handelt. Schon als ich von draußen die Zweige über die Mauer ragen sah, schlug mir das Herz, denn an der Haltung des Zweigwerks erkannte

ich, daß es ein ganz alter Baum war. Das bestätigte auch die genauere Beschäftigung. Er ist gewachsen wie ein riesiger Strauch. Der Fuß desselben ist zugedeckt mit Steinen und altem Eisen, so daß man nicht sehen kann, wie stark der gemeinsame Stamm, aus dem die zahlreichen Aeste entspringen, dicht über dem Boden ist. Nach dem Umfang des stärksten Aestes aber schätze ich das Alter des Baumes auf 5-600 Jahre. Wenn ich durch diese Veröffentlichung dazu beitrage, daß dieser Baum künftig mit mehr Achtung angesehen wird und vor der Vernichtung durch die Art bewahrt bleibt, so werde ich glauben, daß ich der Stadt, in der ich kürzlich so viel Vergnügen und Belehrung fand, einen kleinen Dienst geleistet habe.

16]

Die Spionin.

Von Wilhelm Meike.

Wäre ich meiner ersten Eingebung gefolgt, so wäre ich in das Nebenzimmer geeilt, um den Verräther zu entlarven, den ich gerade jetzt damit beschäftigten mußte, einen Bericht über einige Nummern der nihilistischen Zeitung „Land und Freiheit“ abzuschreiben, die vor einigen Tagen in meine Hände gekommen waren. Aber schon im nächsten Augenblicke hatte ich mich eines Besseren besonnen. Mir mußte Alles daran gelegen sein, den Brief Vera's zurückzuerhalten, den er — davon konnte ich fest überzeugt sein — aus meinem Schreibtische entwendet hatte. Wahrscheinlich war dieser Brief schon längst in dem Besitze des Cretutivcomités, aber mein Schreiber kannte sicher den Inhalt und von ihm allein konnte ich das Geheimniß erfahren, das Vera Limanoff mit ins Grab genommen hatte.

In ihrem Tagebuche war von einer Verschwörung die Rede, deren Entdeckung Denjenigen ins Verderben stürzen mußte, der an der Spitze derselben stand. Die Entdeckung dieser verbrecherischen Umtriebe war in dem Briefe enthalten, den sie mir unter so eigenthümlichen Umständen übergeben hatte. Und nun konnte ich weiter combiniren: mein Schreiber hatte auf irgend eine Weise Kenntniß von diesem Briefe erhalten, er hatte ihn aus meinem Schreibtische entwendet und dem Cretutivcomité übergeben, und hieraus hatte man das Todesurtheil über die „Spionin“ gefällt. Wie wichtig mußte das Geheimniß sein, das sie verrathen hatte, wenn dieser Verrath auf eine so schreckliche Weise bestraft wurde!

Wer in aller Welt war aber der „Er“, der sie durch Denunciation der Verschwörung ins Verderben stürzen wollte? Ein Mann, den sie haßte, zugleich ein Mann — und ihre Worte besagten das ja ausdrücklich — den sie einmal geliebt hatte. Denn so leidenschaftlich haßt ein Weib nur Denjenigen, der ihr Herz tödtlich verwundet hat. Ich blätterte nochmals in ihrem Tagebuche: gerade vor der Mittheilung ihres Entschlusses, den Verräther ins Verderben zu stürzen, befand sich eine größere Lücke, und so war es mir unmöglich, Klarheit über die Motive ihrer That zu gewinnen. Ich durfte annehmen, daß Eifersucht dabei im Spiele war; und nun fiel mir eine Stelle auf, die ich Anfangs nicht beachtet hatte. Unter dem Datum des 24. Februar waren folgende Zeilen eingetragen:

„Ein leeres Blatt; ein leerer Tag! Ich habe ihn gestern vergeblich erwartet. Er ist sicher wieder bei der Französin gewesen!“

Unmittelbar darunter fand ich folgende Notiz: „La femme est imbécile par nature“ — sagt die George Sand. Das ist nicht wahr. Wir sind es nur, wenn wir lieben. Soll ich es ihm verargen, wenn er sich mit einer Kofette amüßet, die nichts für ihn ist, als eine Karte in dem Spiel, mit dem er sich über ein paar langweilige Stunden hinwegblüßt? Aber bin ich ihm denn mehr?“

Wichtigartig fuhr es durch meinen grübelnden Kopf. Diese Französin war Niemand anders, als Mademoiselle Camille Dupre! Und nun fiel mir die Auskunft der Jose ein, die den Fürsten G. mit der Käuferin des Armbandes im Corridor in lebhafter Unterhaltung angetroffen hatte. Dieser „Er“, vom dem in dem Tagebuche der Nihilistin so oft die Rede war, dieser „Er“, den sie geliebt und der sie verrathen hatte, dieser „Er“, an dem sie eine so schreckliche Rache nehmen wollte, indem sie der Polizei seinen Antheil an einer Verschwörung denuncirte, dieser „Er“ war der Fürst Alexander G.

Wenn mir auch manches noch nicht ganz klar erschien, — ich konnte mir zum Beispiel nicht erklären, wie es meinem Secretär möglich gewesen wäre, Vera's Brief aus meinem stets verschlossenen Schreibtische zu entwinden — so hatte ich doch durch das Tagebuche der jungen Nihilistin Aufschlüsse erhalten, die für mich von der größten Wichtigkeit waren. Es handelte sich für mich darum, die Spur zu verfolgen, die ich gefunden hatte, und ich zögerte keinen Augenblick, die nöthigen Schritte zu thun. Ich schloß das Tagebuche Vera's in meinem Schreibtische ein und suchte zunächst meinen Chef auf, mit dem ich eine längere Unterredung hatte. Eine Stunde später — es war gegen 6 Uhr Abends und ich hatte mir kaum Zeit genommen, in einem Restaurant, an dem mein Weg mich vorbeiführte, ein kleines Souper einzunehmen — hielt mein Wagen vor dem Hause meiner Freundin Anna Sergejewna Karameloff.

Anna Sergejewna war die Wittve des Pristaw's vom zweiten Bezirke in Wassili-Ostrow, die ein Viertel ihres nun zur Reize gehenden Trauerjahres dem Andenken ihres verstorbenen Mannes gewidmet und die übrigen drei Viertel darauf verwendet hatte, einen Nachfolger zu suchen. Sie gehörte zu jenen Frauen, denen es nicht schwer fällt, einen Schwarm von Verehrern an sich zu ziehen, die aber auf der Jagd nach einem soliden Verhältnisse, das die Garantien längere Dauer und der geleglichen Weiße in sich trägt, nicht immer glücklich

sind. Unter Denjenigen, die ihr angelegentlich den Hof machten, befand sich allerdings auch ein Beamter des Preßbureau's mit einem Gehalte von 600 Rubeln und mit einem „Nebeneinkommen“ von 3000 Rubeln, der ihr seine Hand angetragen hatte; aber da Anna Sergejewna eine stark ausgeprägte Abneigung gegen Klagen hatte, die sich vom Hinterkopfe aus bis zur Stirne erstreckten, namentlich, wenn die Besitzer derselben außer von der Last ihrer fünfzig Jahre auch von der eines Schmeicheles gedrückt wurden, so hatte sie sich nicht entschließen können, einen so ehrenvollen Antrag anzunehmen. Andere wieder, die als Verehrer ernsthaft zu nehmen waren, was ihre Verhältnisse und ihre sociale Position betraf, zeigten sich weniger ernsthaft in der Art, wie sie sich um die Liebe der jungen Wittve bewarben; und mit einigen Jüngeren, die ihre Schönheit anseufzten, die aber nichts zu bieten hatten, was einer standesgemäßen Partie ähnlich sah, spielte sie, wie eine kokette Frau mit derartigen schwärmerischen Verehrern und Blumenpendern zu spielen pflegt.

Zu den Letzteren gehörte mein Secretär Paul Zmetajeff. Er hatte die schöne Wittve bei einer kleinen Soiree unseres Pristaw's vom ersten Bezirke kennen gelernt und dabei die Erlaubniß erlangt, ihr seinen Besuch machen zu dürfen. Von da an speiste er an jedem Sonntage bei ihr, und er erschröpfte sich in jenen Aufmerksamkeiten und Huldigungen, an die Anna Sergejewna längst gewöhnt war. Schon vier Wochen nach Anknüpfung dieser Bekanntschaft hatte er dem Gegenstande seiner glühenden Reizung einen Liebesbrief geschrieben, der von Heine'schen und Büchlin'schen Versen und von überschwenglichen Gefühlsbegriffungen strotzte, ein kleiner Scherz für Anna Sergejewna, der sie einen Augenblick lang sehr amüßte und den sie mir unter heiterem Lachen mittheilte. Auf diese Leidenschaft und den Ehrgeiz des jungen Mannes baute ich meinen Plan.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Ein eigenartiges Kaiser Friedrich-Denkmal soll in Kaiserlautern errichtet werden, ein Denkmal, welches sowohl die hohebezügliche Gestalt, als auch den herrlichen, Liebe und Verehrung bescheidenden Charakter dieses unvergleichlichen Fürsten gleich schön und sinnig verkörpern und gleichzeitig einen leutseligen Zug des Kaisers, damaligen Kronprinzen für ewige Zeiten festhalten soll. „Unser Fritz“ besuchte einst die Diaconissenanstalt in Kaiserlautern bei Anlaß einer festlichen Grundsteinlegung und wurde bei dieser Gelegenheit mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen. Unter den ebenfalls zum Empfange anwesenden Jünglingen der Anstalt befand sich ein armes verkrüppeltes Knäblein, bei dessen Tausche der Kronprinz Rathenistelle vertreten hatte. Auf diese Thatsache aufmerksam gemacht, beugte sich der hohe Herr zu dem kleinen Jungen nieder, nahm ihn auf den Arm und liebkoste und küßte ihn in herzlichster Weise. Das kleine Kerlchen fand bald Gefallen an seinem erlauchtem Freunde, faßte Zutrauen zu ihm und spielte in kindlicher Freude mit den vielen glänzenden Orden des Kronprinzen, was dieser mild-lächelnd sich gefallen ließ, während die Zeugen dieser einzigen Scene tiefgerührt daneben standen. Dieser Moment soll an dem geplanten Denkmal festgehalten werden, daselbe soll den Kaiser Friedrich in vollem Uniform- und Ordenschmuck und mit dem Knäblein auf dem Arme darstellen. Dieser Plan findet in Kaiserlautern viele Freunde.

Hochwasser wird aus Oberitalien gemeldet. Die Etsch ist von Neuem gestiegen; um Mitternacht zum Mittwoch war der Wasserstand einen Meter über den normalen. Das Wetter ist sehr schlecht. In Folge stetigen Steigens des Polcevera-Flusses wurden mehrere Brücken weggerissen. Bei Rivarola unweit Genua ist der Fluß aus den Ufern getreten und hat mannigfache Schäden verursacht. Auch der Po ist neuerdings gestiegen; seit Dienstag regnet es unaufhörlich, ebenso herrscht ununterbrochen Strohco. Die Bevölkerung ist beunruhigt, da die Dämme in Folge der letzten Ueberschwemmungen unterwaschen sind.

Das Hochwasser im Regierungsbezirk Posen scheint doch nicht gefahrdrohend zu sein. Die „Posener Ztg.“ dementirt die Nachrichten von einer Ueberschwemmungsgefahr. Ein Wasserstand von 8 Fuß sei bei der Barthe gar nichts Ungewöhnliches, und die kleinen Beschwerden, welche dadurch bedingt werden, seien absolut nicht dazu angethan, Stoff für sensationelle Zeitungs-Telegramme zu liefern.

Feuer brach am Montag auf dem Trockenspeicher der Pianofortefabrik von Rudolf Jbach Sohn in Schwelm auf bisher noch nicht ermittelte Weise aus. Annähernd vierhundert Pianos sollen verbrannt sein. Die dritte Etage ist eingestürzt. Der Betrieb ist in keiner Weise gestört.

Eine ungeheure Feuerbrunst wüthete seit Dienstag Mittag in Scutari gegenüber von Constantinopel; tausend Häuser sollen eingäschert sein. Der Brand dauerte in der Nacht zum Mittwoch noch fort.

Eine große Studentenschlägerei hat am Sonnabend in Wien stattgefunden, und zwar aus folgender Ursache: Die katholischen Studentenverbindungen „Morica“ und „Austria“, welche grundsätzlich die Satisfaction mit Waffen verweigern und sich deshalb „Progressisten“ nennen, erschienen am Sonnabend Mittag zum üblichen „Bummel“ auf der Universität das erste Mal officiell in ihren Farben. Die Burschenschaften, welche schlagen und sich darum „conservativ“ nennen (früher waren sie liberal), sprechen den „Progressisten“ das Recht, am „Bummel“ mit Abzeichen Theil zu nehmen, ab. Reibungen deswegen sind schon oft vorgekommen. Bei dem letzten

Zusammenstoß waren die „Conservativen“ in fünfacher Ueberzahl. Die Keilerei nahm große Dimensionen an und pflanzte sich von der Aula über die Ringstraße bis zum Rathhauspark und Rathhaus fort, wo die verfolgten „Progressisten“ in den Hof flüchteten, und Feuerwehr und Amtsdienner durch Schließen der Thore die Verfolger aufhielten. Die „Conservativen“ hatten mit Stöcken dreingebaut und den Conservativen die Mägen und Bänder herabgerissen. Fünfzehn Verwundungen sind vorgekommen, zumeist leichter, einige aber ernster Natur. Die zuerst aufgebotene Polizei konnte nichts ausrichten; erst eine größere Abtheilung Polizisten stellte die Ordnung wieder her. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, auch die Gerichte werden eingeschritten, da die Polizeiaeten dem Bezirksgericht übergeben werden sollen. Die academischen Behörden beschäftigten sich natürlich ebenfalls mit dem Vorfall, der in den Annalen der Wiener Universität ohne Beispiel ist.

Ein ungelöstes Räthsel aus der Mark Brandenburg beschäftigt gegenwärtig wieder lebhaft die englische Presse. Die „Times“ bringt darüber nachstehende Einzelheiten: Es war im Beginn des Niedergangs der napoleonischen Continentalherrschaft, als England den Lord Bathurst, einen vornehmen britischen Hofmann, in geheimer Mission nach Wien sandte, um dort für eine Annäherung Oesterreichs an England zu wirken. Lord Bathurst, ein Bruder des Ministers, der den Sieger von Waterloo später nach Helena schickte, hatte an der Donau guten Erfolg, und es war erklärlich, daß die französische Polizei sofort davon Wind bekam und den allmächtigen Kaiser benachrichtigte. Dieser scheint über die von Bathurst gelegten Contremines sehr entrüstet gewesen zu sein, denn Bathurst erfuhr schon in Wien, daß die gesamte französische Polizei auf ihn fahnde. Da er die Nachsicht des Corses fürchtete, beeilte er sich, die Rückreise nach London anzutreten und schlug, um sicher zu gehen, die Nordroute über Berleberg ein, welche ungleich weniger belebt war, als der directe Weg. Schon in Wien befürchtete er einen Ueberfall und in Berleberg ergriff ihn die Angst dermaßen, daß er gleich nach seiner Ankunft den Oberst eines dort garnionirenden Regiments bat, ihm Posten zur Sicherheit vor das Hotel zu stellen. Das geschah denn auch. Während der Nacht schloß er sich ein, verbrannte viele wichtige Papiere und verließ das Hotel, als eben die Posten zurückgezogen wurden, um in den bereitstehenden Wagen zu steigen. Als er seine Sachen hineingeworfen hatte, trat er im Dunkeln — es war im November Morgens 5 Uhr — etwas abseits, und seitdem ist er niemals wieder gesehen worden. Schon damals bezichtigte die „Times“ sofort Napoleon des Mordes, allein der Kaiser antwortete darauf im „Moniteur“ mit einem ernüchterten Dementi. Später meldete ein hantschaftliches Blatt, der englische Lord wäre in Hamburg gesehen worden, allein die Nachricht erwies sich als irthümlich. Die Berliner Regierung stellte sofort die umfassendsten Ermittlungen an, jedoch vergeblich. Später fand man unweit Berleberg in einem Sumpfe eine verstimelte Leiche. Verdacht erregte es, daß der Hotelbediener seine Tochter reich verheiratete; man nahm an, er habe um die Beseitigung Bathurst's gewußt. Das geheimnißvolle Räthsel ist noch bis auf den heutigen Tag unaufgeklärt geblieben.

Ueber eine verhängnißvolle Blutvergiftung, die leider bereits den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt hat, wird aus Berlin wie folgt berichtet: Eine junge Lehrerin der städtischen Gemeindegemeinschaft in der Brandenburgerstraße hatte am Freitag das Unglück, sich durch Unvorsichtigkeit eine mit Schreibrinne gefüllte Feder unter den Fingernagel des Daumens der linken Hand zu stoßen. Durch Ausfließen der Tinte und des nachfolgenden Blutes glaubte die Dame alle Gefahr beseitigt zu haben; jedoch schon am Abend desselben Tages zeigten sich bei ihr so deutliche Anzeichen einer Blutvergiftung, daß schleunigst ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Da bei dessen Ankunft schon die ganze Hand bis zum Handgelenk angeschwollen war, so mußte sich der Arzt sofort zu einer Amputation der Hand entschließen. Leider kam auch diese Operation zu spät; innerhalb 48 Stunden war das junge Mädchen trotz aller ärztlichen Bemühungen eine Leiche.

Berliner Börse vom 30. October 1889.

Deutsche	4 ¹ / ₂ Reichs-Anleihe	107,80 G.
	3 ¹ / ₂ dito dito	102,50 B.
Preuß.	4 ⁰ / ₁₀ consol. Anleihe	106,50 B.
	3 ¹ / ₂ dito dito	103,10 B.
	3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	157,25 B.
	3 ¹ / ₂ Staatsanleihe	100 B. G.
Schles.	3 ¹ / ₂ Pfandbriefe D.	100,30 B.
	4 ⁰ / ₁₀ Rentendriefe	104,10 G.
Posener	3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	100,25 B. B.
	4 ⁰ / ₁₀ dito	100,70 B.

Berliner Productenbörse vom 30. October 1889.

Weizen 176-189. Roggen 160-170. Hafer, guter und mittler schlesischer 156-160, feiner schlesischer 162-165

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanzer in Grünberg.

Ein hauswirthschaftlicher Anzeiger für die Provinz Schlesien

Ist das neueste Unternehmen der dichtverbreiteten praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“. Derselbe wird allen schlesischen Abonnenten dieses Hausfrauenblattes beigegeben werden und eine ebenso wirksame als billige Gelegenheit zu Bekanntmachungen den Geschäften gewähren, deren Abzug ein vorwiegend provinzieller ist. Alles Nähere ist von der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden zu erfahren.

Druck u. Verlag v. W. Leddysohn in Grünberg i. Sch.